

Wo der Abfall überquillt

Das Bild ist ebenso bekannt wie hässlich: ein überfüllter Abfallkübel und daneben eine wilde Deponie. Für Thierry Kreienbühl, Leiter Betrieb und Unterhalt im städtischen Tiefbauamt, sind solche Bilder Alltag.

Anonym wurden das Bild und ein empörter Brief den Medien und der Stadtverwaltung zugeschickt. Der fotografierte Abfallkübel steht an der Thormannstrasse am Eingang zum Tierpark Dählholzli. Aufgenommen worden ist das Bild am Sonntag, 3. Juli. Einen «nicht zu überbietenden, abstossenden Eindruck» hinterlasse der Kübel und der herumliegende Abfall bei den Dählholzli-Besuchern, steht im Brief. Und weiter: «Was ist das für eine lausige Beamtenschaft, die, obschon immer wieder darauf aufmerksam gemacht, nichts unternimmt.»

Kübel entfernt

Hier täuscht sich der Schreiber oder die Schreiberin. Thierry Kreienbühl, Leiter der Abteilung Betrieb und Unterhalt in der Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün, kennt die Probleme rund um den Abfallkübel am Eingang zum Tierpark. Dieser wurde inzwischen entfernt, «und seither haben wir Ruhe», so Kreienbühl.

Zuerst habe man es, wie in solchen Fällen üblich, mit zusätzlichen Leerungen versucht. Das habe aber nichts gebracht. Beim Dählholzli-Kübel könne man sehr gut rückwärts mit dem Auto hinfahren und seinen Abfall entsorgen, sagt Kreienbühl. Ein Kübel, der etwa zehn Meter weiter hinten im Wald stehe, unmittelbar neben einer Brüststelle und für Autos nicht erreichbar, werde kaum für unrechtmässige Entsorgungen gebraucht.

Der nun abmontierte Kübel könnte durchaus irgendeinmal wieder hingestellt werden. Wie im Dählholzli werden auch andernorts in der Stadt Kübel vorübergehend entfernt, um die wilde Entsorgung zu unterbinden – etwa ein Kübel pro Monat.

Bis zu acht Mal täglich

«Das ist Alltag», sagt Kreienbühl zum Leserbild vom Abfall beim Dählholzli. Nicht ungewöhnlich ist für ihn auch der verzettelt herumliegende Abfall neben dem Kübel. Die wild deponierten Abfallsäcke würden oft von Tieren aufgerissen.



Keine schöne Visitenkarte: Am Sonntag, 3. Juli, hat ein Leser dieses Bild am Eingang zum Tierpark Dählholzli aufgenommen. Das städtische Tiefbauamt hat den Kübel inzwischen entfernt.

Es nütze aber nichts, mehr und grössere Kübel oder sogar Container aufzustellen. Durch das illegale Entsorgen wären diese laut Kreienbühl auch schnell überfüllt.

Als kritisch bezeichnet er die Situation bei 20 bis 30 von 1300 öffentlichen Abfallkübeln in der Stadt Bern. Geleert werden aber alle Kübel mit grosser Regelmässigkeit: In der Innenstadt liegt der Schnitt bei vier Leerungen pro Tag, bei Bedarf gehen die Angestellten des Tiefbauamts aber bis zu acht Mal dorthin auf Tour. Die Kübel an Bus- und Tramhaltestellen werden sechsmal, die restlichen Kübel bis dreimal wöchentlich geleert.

«Wir können die Strassen, Trottoirs und Wege in der Stadt Bern nicht nonstop überwachen.»

Thierry Kreienbühl

chentlich geleert. «Sechs Fahrzeuge sind nur für die Kübel ständig unterwegs», sagt Thierry Kreienbühl.

2200 Tonnen Abfall

Sisyphusarbeit ist auch die Reinigung der Strassen. Einmal wöchentlich werden Strassen und Trottoirs geputzt, in der Innenstadt täglich, also auch am Sonntag. Weitere Einsätze gibt es für die Putzmaschinen über die so genannte Schmutz-Hotline. Wöchentlich zehn bis zwanzig



Löst Berner Abfallprobleme: Thierry Kreienbühl.

Mal wird so Hilfe angefordert. Meistens geht es dabei aber nicht um Abfalleimer. Von 462 Meldungen im vergangenen Jahr betrafen nur 15 Abfallkübel. Sonst ging es unter anderem um Hundekot (48 Meldungen), Möbel und Holz (45), aufgerissene Kehrichtsäcke (31) oder Matratzen und Bettgestelle (19).

Das alles kostet. Das Leeren der öffentlichen Abfallkübel und die Reinigung der Strassen und Trottoirs jährlich Millionen von Steuerfranken. Die Verursacher hingegen – auf dem Tiefbauamt spricht man von «Kehrichttouristen» – kommen in der Regel ungeschoren davon. Obwohl gebüsst werden kann, wer Abfall auf den Boden wirft oder seinen Abfall wild deponiert. «Wir haben 370 Kilometer Strasse in der Stadt, und 650 Kilometer Trottoir und Wege», sagt Kreienbühl, «die kann man nicht nonstop überwachen».

Doch der Abfallberg wächst kontinuierlich weiter: 199 wurden in Bern 700 Tonnen Abfall entsorgt – aus öffentlichen Kübeln und der Reinigung der Strassen, aber ohne Lauterbach. Im vergangenen Jahr waren es mit 2200 Tonnen bereits drei Mal mehr. Dies, obwohl die Stadt mit verschiedenen Kampagnen die Öffentlichkeit für das Abfallproblem zu sensibilisieren versucht. Vor drei Jahren etwa als in der Innenstadt während 24 Stunden kein Abfall wegweischt und keine Abfallkübel entleert wurden. Auf einem Abfallhaufen kamen am Schluss der Aktion 2,7 Tonnen zusammen – dies in bloss 24 Stunden.

BERNHARD GIGER

www.espace.ch

Zeitung im Espace Mittelland

Donnerstag, 21. Juli 2005